



Nectar & Pulse

Glücklich in London ☆

Der Reiseführer für Genießer und Entdecker

Süddeutsche Zeitung 2018 · 176 Seiten · 18.90 · 9783864974724

Als ich diesen Reiseführer zum Rezensieren bekam, dachte ich mir: Oh wie schön, London! Da sowieso gerade Überlegungen zum nächsten Urlaub anstanden – vielleicht die Gelegenheit nutzen und die schöne britische Stadt besuchen, bevor das Land im Brexit-Chaos versinkt? Nach einem Blick in den Reiseführer war jedoch klar, dass das Buch zumindest kein

Argument dafür ist, ausgerechnet nach London zu reisen. Warum? Ich könnte vermutlich jede Seite einzeln auseinandernehmen, aber ich begnüge mich mit den wesentlichen Punkten.

Hinter der „Kreativagentur“ Nectar & Pulse stecken Tanja, studierte Design- und Produktmanagerin, und Christian Roos, studierter Maschinenbauer. Das spiegelt sich auch in dem Buch, denn fast die kompletten Ressourcen und Inspiration scheinen nur in die Optik geflossen zu sein. Tatsächlich sind die Fotos und Texte hier samt Schriftart und Anordnung so in Szene gesetzt, wie man es von Instagram oder Blogs kennt, was ich schon wenig kreativ finde. Die Optik mag noch Geschmacksache sein, aber wenn man bei diesem Buch an der hippen, unter Marketing-Gesichtspunkten entwickelten Fassade kratzt, entdeckt man ... nicht einmal eine alte, hässliche Hauswand darunter, sondern schlicht – gar nichts. Das Buch ist völlig inhaltsleer.

Die Texte lesen sich wie billige Platzhalter, vgl. die Einleitung: „Herzlich Willkommen [sic] in London. Eine Stadt mit Ecken und Kanten, Stil und Dreck, Kontrasten und Widersprüchen.“ (S. 9) Wow, da wurden mal wirklich alle besonderen Eigenschaften von London aufgezählt, die keine andere der Tausende von Städten auf der Welt teilt. Den Tippfehler gibt's kostenlos dazu – übrigens keine Seltenheit in dem Buch. Kapitel 1 bietet einen kurzen Überblick über London, eine Einführung in verschiedene Viertel gibt es aber im ganzen Buch nicht. Kapitel 2 beschreibt „Glückliche 24 Stunden“, bunt zusammengewürfelte Aktivitäten, die vermutlich nicht in die anderen Kapitel gepasst haben. Kapitel 3 stellt jeweils auf einer Doppelseite in kurzen Interviews zehn „Local Soulmates“ (dazu unten mehr) vor, wobei die Autoren sich bescheidenerweise auch dazuzählen. In Kapitel 4 werden immerhin sieben Doppelseiten der Kultur gewidmet – bei einer Stadt wie London eigentlich unvorstellbar. Der Inhalt beschränkt sich hier auch auf drei Seiten, nämlich eine doppelseitige lieb- und kontextlose Auflistung, was es so für Sehenswürdigkeiten in den Vierteln gibt, und eine Seite mit sechs ausgewählten Highlights wie Millennium Bridge und Barbican Centre, was mir reichlich banal scheint, aber vielleicht Geschmackssache ist.



Die Fotos in diesem Kapitel sind einfach traurig. Allzu oft bilden sich die Autoren einfach in nichts-sagenden Posen selbst ab, einen Eindruck von „Kultur“ bekommt man nicht. Das trifft allgemein auf sehr viele Fotos im Buch zu. Es folgen zwölf (!) Doppelseiten mit „Essen & Trinken“ und dann noch einmal (!!) acht für „Cafés & Süßes“. Kapitel 7 stellt die Lieblingsläden der Autoren vor. Schließlich dürfen natürlich „Bars & Clubs“ und „Hotels“ nicht fehlen, wobei es übrigens keine einzige Unterkunft mit nur einem €-Zeichen gibt. Der Design-Schwerpunkt geht auch klar auf Kosten der Orientierung, denn es ist gar nicht leicht, hier etwas wiederzufinden. Ein Register gibt es nicht.

Dafür ist das Buch gespickt mit pseudo-tiefgründigen Zitaten und Gemeinplätzen, wie sie Blogger und Instagrammer gerne benutzen. Warum ich mir sicher bin, dass die Zitate lieblos zusammengeklatscht sind? Weil sie überhaupt nichts aussagen, meist keinen Bezug zu den Stellen haben, an denen sie auftauchen, sich vermutlich in allen „Glücklich in ...“-Reiseführern in variierender Konfiguration wiederfinden und mindestens eins davon falsch übersetzt wurde: „Obwohl wir die Welt bereisen, um das Schöne zu finden, müssen wir diese doch mit uns tragen, sonst finden wir sie nicht.“ (S. 23) Im Original hat Ralph Emersons „Though we travel the world over to find the beautiful, we must carry it with us, or we find it not“ zwar ein ambiges „it“, aber man muss keine literarische Analyse schreiben, um zu verstehen, dass man hier nicht „die Welt“ mit sich tragen muss, sondern „das Schöne“. Dass es aber von den Autoren so geschrieben und nicht korrigiert wurde, zeigt, dass sie das Zitat überhaupt nicht verstanden und nur gewählt haben, weil es irgendwie tiefgründig klingt. Ironischerweise finde ich, dass das Zitat sogar das Gegenteil von dem ausdrückt, was die Autoren vermitteln möchten. „Reisen macht glücklich. Wenn man es zulässt. Reisen bietet die Möglichkeit, seinen Horizont zu erweitern, sich weiterzuentwickeln. [...] Erfahrungen zu machen, die man in der Form zu Hause nie machen könnte.“ (S. 22) Es geht noch ewig so weiter. Der arme Pöbel, der kein luxuriöses Blogger-Leben führen oder aus anderen Gründen nicht wirklich verreisen kann oder möchte, jedenfalls nicht auf die Weise, wie sie von Nectar & Pulse propagiert wird, ist also leider dazu verdammt ein armseliges, unglückliches Dasein zu fristen. Aus dem Emerson-Zitat ziehe ich dagegen Folgendes: dass man auf Reisen nichts entdecken kann, was man nicht schon mit sich trägt. Allgemein ist der Umgang mit Sprache im Reiseführer sehr achtlos, vieles liest sich wie eine schlechte maschinelle Übersetzung aus dem Englischen, obwohl das Buch auf Deutsch geschrieben wurde, z.B. im Klappentext, wo die Rede von einer „Destination“ ist, weil offenbar „Ziel“ als Wort im Tourismusjargon nicht hip genug ist.

Das Konzept der Local Soulmates, bei denen es sich um Menschen handelt, die ihre Heimat London gut kennen und ihre Geheimtipps mit dem Leser teilen, ist oberflächlich gesehen eine schöne Idee, in der Umsetzung aber eines der größten Probleme an diesem Reiseführer. 1. Wie passen hier die in Berlin wohnenden Autoren rein? 2. Warum soll ich mich für die Lebensgeschichte von wildfremden Menschen interessieren und für ihre Tipps, die überwiegend daraus bestehen, ihre eigenen Lokale und Läden oder die von Bekannten und Freunden zu promoten? Wie hilft mir weiter, dass einer von ihnen „[n]eben dem Künstler Ai Weiwei“ im Flugzeug sitzen möchte? Was hat das mit London oder meiner Reise dorthin zu tun?

Dieses Buch ist wie Rezepte auf Blogs, wo man sich erst durch ellenlange Beschreibungen von Familienleben und Eheproblemen der Bloggerin klicken muss, nur um herauszufinden, wie viele



verdammte Eier denn in den Kuchen gehören. Andererseits ist es auch ein schockierend seelenloses und egoistisches Weltbild, das aus diesem Buch spricht. Wie kann man sich als Leser ernstgenommen fühlen, wenn der Schwerpunkt so stark auf den Autoren liegt? Was bleibt von London, wenn man nur hinfährt, um „die Seele baumeln zu lassen“? Man hat bei diesem Reiseführer nicht das Gefühl, dass man nach London fährt, sondern in eine beliebige hippe Metropole, denn essen und shoppen kann man überall.

Natürlich kann man argumentieren, dass es genügend Reiseführer gibt, die das Standardprogramm abklappern und dass ein Buch, das einen anderen Schwerpunkt setzt, auch sehr anregend sein kann. Ratschläge von wildfremden und ehrlich gesagt nicht besonders sympathischen Menschen und ein paar arrangierte Bildchen und Zitate, die Gemeinplätze zum Thema London vermitteln und sich „irgendwie britisch“ anfühlen sollen, sind aber meiner Meinung nach kein Schwerpunkt, der auf dem Markt noch gefehlt hätte. Die Autoren betonen, wie man durchs Reisen seinen Horizont erweitern und seine Überzeugungen in Frage stellen kann. Wenn sie sich aber so eine kritische Haltung tatsächlich zur Gewohnheit gemacht hätten, hätten sie niemals so einen Reiseführer geschrieben. Alles in allem schreit dieses Buch Kapitalismus und ich hasse es. Ich empfehle es nicht weiter, aber Menschen mit einer ähnlichen Lebenseinstellung oder Fans von Nectar & Pulse werden vielleicht damit glücklich.